

Wang. In den vergangenen beiden Jahren wurde das Schmuckstück, das die Wanger Filialkirche St. Johannes zweifellos darstellt, kräftig aufpoliert. Beim Tag der offenen Kirche am Sonntag konnten die Besucher im Rahmen von Kirchenführungen und Besichtigungen sich nicht nur von den gelungenen Renovierungs- und Sanierungsarbeiten überzeugen, sondern nebenbei auch viel Interessantes zur Geschichte der Kirche und zu ihren Besonderheiten erfahren. „Besonders zu erwähnen sind dabei die konservatorischen Arbeiten am wertvollen und wohl einmaligen Altarstipes (Volksaltar)“, so Kirchenpfleger Josef Schlecht bei seiner Begrüßung. 2014 wurde das Gotteshaus außen komplett saniert, an Kirche und Turm sind Schäden ausgebessert und mit einem neuen Anstrich versehen worden. Für das laufende Jahr steht die Renovierung der Orgel aus dem Jahr 1899, gebaut von Borgias Maerz auf dem Programm. Das frisch restaurierte Friedhofkreuzes kam pünktlich zum Tag der offenen Kirche zurück an ihren Bestimmungsort und ziert nun wieder die Fassade der Filialkirche. „Zum besonderen Leidwesen der Filialgemeinde schweigen die Glocken immer noch. Die Glocken sind mittlerweile repariert, der Glockenstuhl muss jedoch noch saniert werden bevor das Geläut wieder in erklingt“, informierte Josef Schlecht.

Bei ihrer Führung durch die Kirche verwies Michaela Hofmann auf drei Attribute, die einem in den Sinn kommen, wenn man an die Wanger Filialkirche denkt: „sehr alt, nicht sonderlich geräumig und sehr feucht“. Davon, dass die Kirche mindestens 700 Jahre alt sein muss, zeuge ein Schriftstück aus dem Jahr 1315. Die visuelle Reise durch die Kirche begann bei der großen Eisentüre im Eingangsbereich. Über zwei Stufen gelange man in den Kirchenraum, der mit Solnhofener Platten ausgestattet wurde. Die Mater Dolorosa, die Schmerzhafte Mutter Gottes, stand früher unter dem Kreuz aus dem 17. Jahrhundert, das jetzt den Altarraum schmückt. Die Orgel sei einer der Schätze der Kirche. 1899 entstand diese durch die Meisterhand des Orgelbauers Maerz aus München, der später ab 1905 sogar Königlicher Orgelbaumeister geworden war. Das Orgelprospekt – die Ansicht der Pfeifen – sei noch im Original erhalten. Dies sei laut Michaela Hofmann schon etwas Besonderes, denn die Orgelpfeifen aus einer Zinnlegierung, seien in den Kriegen heiß begehrt gewesen. „Gut, dass sie Wang damals vergessen haben“, meinte Hofmann. Die Orgel mit pneumatischer Kegellade bei freistehendem Spieltisch und dreiteiligem neugotischem Prospekt beherberge leider mittlerweile den Holzwurm und „die Dame ist auch etwas verstimmt“, so die Kirchenführerin. Daher werde die Orgel dieses Jahr einer Grundüberholung unterzogen.

Zwei wertvolle Figuren befänden sich im Langhaus. An der Südseite sei der Heilige Johannes der Evangelist, spätgotisch aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, an der Nordseite der Heilige Bartholomäus, der aus derselben Zeit stamme. „Die beiden sollen zu einem Apostelzyklus hier in der Kirche gehört haben“, informierte Hofmann. Die weiteren Figuren seien jedoch schon mindestens seit 1886 verschwunden, wie ein Brief des damaligen Pfarrers zeige, der das Ordinariat nach deren Verbleib befragte.

Acht quadratische Wandgemälde im etwa elf mal neun Meter großen Langhaus seien außerdem im Rahmen der Restaurierung freigelegt worden. Diese zeigen die Passion Jesu und seien vermutlich aus dem 14. Jahrhundert. Einige der Bilder seien unkenntlich, doch auf einem Bild erkenne man etwa die Abnahme Jesu vom Kreuz oder einen Engel an der Grablegestelle. Ein weiteres Bild zeige die Vorhölle, in der Jesus in der Nacht, in der er gekreuzigt worden sei, die armen Seelen gerettet habe. Das achte Bild zeige schließlich Jesus, wie er in den Himmel aufgenommen wurde.

„Die Kirche wurde immer wieder dem Zeitgeschmack angepasst“, informierte Hofmann. Im Jahr 1884 wurden an der Stelle der alten barocken Altäre ein neugotischer Hochaltar, zwei Seitenaltäre und eine neue Kanzel eingebaut. Die neugotischen Altäre und die Kanzel seien ein Werk des Freisinger Bildhauers Jakob Erhard. Die Kanzel sei in den 70er Jahren entfernt worden, die Figuren, welche die Kanzel geschmückt haben, die vier Evangelisten, sind aber noch erhalten.

Eine wirkliche Besonderheit sei der gotische Altarstipes, heute genutzt als Volksaltar, der aus dem 15. Jahrhundert stamme. Die Malereien und die Oberflächen seien sehr mitgenommen. Daher sei Diplom-Restaurator Antonio Russo-Scharrer aus Wang damit beauftragt worden, Untersuchungen und in der Folge gezielte konservatorische Maßnahmen durchzuführen. Der Altar habe eine Öffnung an der Seite. „Es wird vermutet, dass hier der Lagerort für sakrale Gegenstände war, weil es noch keine Sakristei gab“, so Hofmann. Diese sei im Erdgeschoss des 32 Meter hohen Turms.

Der Hochaltarstipes sei ein mittelalterlicher Altarstipes, der sich in besonderer Weise dadurch auszeichne, dass er über eine fast vollflächig spätgotische Bemalung freskaler Art in der Form von Quaderungen und Blendmaßwerken sowie über eine rot gefasste Mensa verfüge. Der Schlussstein des Gewölbes zeige das Jahr der Fertigstellung: 1569.

Bei einem Gang durch die Kirche konnten die Besucher nach der Führung an Schautafeln noch interessante, teils auch amüsante Geschichten zur Kirche nachlesen und sich über die Bau- und Renovierungsgeschichte ins Bild setzen. Danach konnte man sich im Garten am Friedhof bei einer Bewirtung durch die Organisatoren stärken. Der Erlös aus der Bewirtung für den Tag der offenen Kirche wird für die Renovierung der Orgel verwendet.